

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1816]**

Der gemeine Seidenschwanz

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

---

## Deutsche Singvögel.

---

Der Ausdruck Singvögel bezeichnet bey mehreren Naturforschern eine gewisse Ordnung von Vögeln; allein man darf ihn eben nicht genau nehmen. Es läßt sich gar keine Gränzlinie zwischen Singvögeln und andern Vögeln ziehen, weil sie alle eine gewisse Stimme haben, die sich aus dem Melodischen durch unzählbare Stufen in bloßes Geschrei verliert. Eigentlich sollte man Singvögel nur solche nennen, an denen man wirklich eine melodische Stimme bemerkt. Nach dieser Bestimmung lassen sich die auf dieser Tafel vorgestellten Vögel allerdings zu den Singvögeln rechnen.

---

### Der gemeine Seidenschwanz.

(*Apelis garrulus.*)

Unstreitig einer der schönsten Vögel die man wild in Deutschland sieht. Es werden ihm nicht in allen Gegenden unseres Vaterlandes einerlei Benennungen gegeben. In manchen Provinzen heißt er Böhmer, Böhmlin oder Böhmisches Haubendrossel; in andern Pest-, Kriegs- und Schneevogel; außerdem noch Schwäger und Goldhäkel. Sein Geschlecht, welches aus 13 Gattungen besteht, zeichnet sich durch den geraden, erhabenen, kurzen Schnabel, dessen längere oder obere Kinnlade etwas gekrümmt und an beiden Seiten abgeschritten ist; durch die hinter Borsten versteckten Nasenlöcher; durch eine spizige, Knorplichte, gespaltene Zunge und durch eine mittlere Bebe aus, welche an der Wurzel mit der äußern verbunden ist. Da die Seidenschwänze mit den Drosseln vieles gemein haben, so stellt man ihr Geschlecht im System in der Nähe des Drosselgeschlechtes auf. In Europa und Asien giebt es nur die einzige Gattung, den hier abgebildeten gemeinen Seidenschwanz.

Dieser gleicht der Wein- oder Rothdrossel an Größe, ist 9 Zoll lang, mit ausgespannten Flügeln 17 Zoll breit, und hat einen 3 Zoll langen Schwanz, bis auf dessen Mitte die Spizen der gefalteten Flügel hinabreichen. Der Schnabel ist ungefähr einen halben Zoll

lang, dick und schwarz; die Füße und Nägel der Beiden haben gleiche Farbe. Das schöne Gefieder ist ungemein sanft und fein; daher der Name Seidenvogel und Seidenschwanz. Von seinen ausländischen Geschlechtsverwandten unterscheidet sich der gemeine Seidenschwanz durch den kurzen Federbusch auf dem Hinterkopfe, seine Farbe ist, wie die des Scheitels, des Halses und der Brust, rostgraubraun, die Stirn dunkelrothbraun. Ein schwarzer Streif läuft von dem Mundwinkel über die Augen bis zu den Ohren hin, und unter ihm befindet sich ein anderer weißlicher, die Kehle ist schwarz; das übrige Gefieder in mannichfaltigen Schattirungen braun und aschgrau gemischt und sehr schön; der Bauch und die Seiten sind röthlich silbergrau; bei den hintern Schwungfedern verlängert sich der Federschaft in einem zinnoberrothen, eirunden, hornartigen Fortsatz; die Schwungfedern selbst sind schwarz mit weißen Spitzen, der Schwanz schwarz mit schwefelgelben Spitzen.

Das Weibchen ist minder schön, als das Männchen; das Schwarz der Kehle nicht so ausgebreitet; das Gelb der Schwanzfedern bleicher, und die zinnoberfarbigen Fortsätze fehlen öfters gänzlich.

Der gemeine Seidenschwanz ist eigentlich nur in so fern ein Deutscher Vogel, als er bei uns im Winter gesehen wird; wirklich einheimisch darf man ihn nicht nennen; denn man hat sein Nest noch nirgends gefunden; vielmehr nistet er im hohen nördlichen Europa, vielleicht selbst innerhalb des Polarkreises, oder wenigstens in der Nähe desselben. Gegen den Winter zieht er nach Süden herab, und kommt dann in alle Europäische Länder, selbst nach Italien, wo man ihn für einen Vorboten der Pest hält. In Böhmen ist er alle Winter sehr häufig; auch in Thüringen findet man ihn jährlich wenigstens einzeln; in den hiesigen Gegenden sieht man ihn nicht alle Jahre, wohl aber in manchen Jahren sehr häufig.

In Deutschland giebt es kaum einen einfältigern Vogel als der Seidenschwanz ist, wenn man Einfalt die Unbehutsamkeit nennen will, womit er in die Nege der Menschen geht. Indes ist mit mehreren Vögeln so, welche aus öden unbewohnten Gegenden kommen, wo sie nicht gestört werden. Alle Vögel, die in stark bewohnten Gegenden nisten, und beständigen Verfolgungen und Nachstellungen ausgesetzt sind, werden von den bereits durch viele Erfahrungen vorsichtig gewordenen Alten von früher Jugend an gewarnt und geübt, den beständigen Nachstellungen der Menschen zu entgehen. Der Seidenschwanz kennt so wenig die Gefahr, welche ihm in unsern Gegenden umgiebt, daß er getrost den Menschen bis auf eine Weite an sich kommen läßt, in welcher er mit einem Stocke erreicht und geschlagen werden kann. Es ist dabey ein träger Vogel, der sich nicht gern viel bewegt, ausgenommen, wenn er fressen will. Seine Bewegungen sind überdies sehr plump und ungeschickt; sein Flug aber ist ziemlich schnell und dem Fluge des Staaren ähnlich. Er liebt die Gesellschaft seines Gleichen, und wird daher selten oder nie einzeln angetroffen. Sein Gesang ist schlecht, wenig-

stens wenn sich der Vogel im Winter hier bey uns aufhält; vielleicht singt er in seiner Heimath zur Paarungszeit besser; doch läßt seine Stimme nichts Vorzügliches erwarten.

In Hinsicht des Appetits giebt der Seidenschwanz wohl keinem andern Sangvogel etwas nach, sondern übertrifft sie vielmehr. Es ist zum Erstaunen, welche Menge von Nahrungsmitteln er täglich zu sich nehmen kann. An eingesperrten hat man gefunden, daß sie täglich eben so viel verzehren, als sie wiegen; daher verunreinigen sie auch das Zimmer, worin man sie hält, oder einen Käfig nicht wenig, und man muß unaufhörlich fortschaffen, wenn ihre Unreinlichkeit nicht ihr schönes Ansehen vermeiden soll. In der Freiheit lebt der Seidenschwanz von dem, was die Drosseln verzehren, von allerlei Insekten, die er, wie der Fliegenschnepper, wegzufangen weiß. Im Herbst und Winter sind allerlei wilde Beeren von Ebereschen, Kreuzdorn, Wacholdern, Hartriegel und Schlingbäumen seine Nahrung. Im Zimmer nimmt er mit Gerstenschrot in Milch geweicht und mit alle dem vorlieb, was die Drosseln fressen.

Er läßt sich sehr leicht zähmen und an künstliche Nahrungsmittel gewöhnen. Da er ein Nordländer ist, so befindet er sich in sehr warmen Zimmern, besonders in der Nähe des Ofens, nicht wohl; doch gewöhnt er sich auch hieran nach und nach, wenn er nur kaltes Wasser zum Trinken und Baden erhält. Er ist so wenig zärtlich, daß man ihn viele Jahre hindurch ohne Mühe erhalten kann. Von der Fortpflanzung des Seidenschwanzes weiß man nichts Gewisses. Man sagt, daß er in seinem Vaterlande in Felsenlöchern niste. — Wenn er sich im Winter bey uns aufhält, so darf man nur Dohnen mit Ebereschenbeeren aufstellen, und man wird finden, daß er blind hineingeht, ohne sich durch das Geschrei seiner bereits gefangenen Kameraden abschrecken zu lassen. Man stellt ihm auch eifrig nach, weil sein gewürzhast schmeckendes Fleisch sehr geschätzt wird.

## Der gemeine Staar.

(*Sturnus vulgaris.*)

Das Staarengeschlecht begreift 15 Gattungen, wovon in ganz Europa außer der gemeinen nur noch eine, nemlich der Wasserstaar gefunden wird. Die Staaren kommen dem äußern Ansehen nach mit den Drosseln, Seidenschwänzen und Lerchen überein; daher sie auch von den Systematikern unter diesen Vogelgeschlechtern aufgestellt werden. Alle Staare haben einen geraden, eckigten, niedergedrückten, etwas stumpfen, am Oberkiefer mit einem glatten, etwas klaffenden Rande versehenen Schnabel; eine spizige, am Rande eingekerbte Zunge; Nas-